

det sich seitdem eine Kopie. Ein weiteres Werk, das ebenfalls Hans Werner zugeschrieben wird, wird in Schweinfurter Privatbesitz aufbewahrt. Der Fürstbischof von Bamberg erkannte bald das besondere Talent Hans Werners und rief ihn in die Bischofsstadt, wo er seit 1589 zahlreiche bedeutende Aufgaben erhielt. Die Ereignisse der Gegenreformation zwangen Hans Werner, Pfingsten 1589 Bamberg zu verlassen und nach Nürnberg zu ziehen. Dort verstarb er am 13. 9. 1623. Hans Werner gehört

zu jenen fränkischen Bildhauern, in deren Werk sich die allmähliche Wende von der Renaissance zum Barock vollzieht. Er entwickelt sich zu einem Meister mit starkem Persönlichkeitsausdruck, der das Ornament virtuos zu bilden versteht. Das Kruzifix vom Alten Friedhof in Schweinfurt ist ein Frühwerk auf diesem Weg und das erste datierte und signierte Werk Hans Werners.

Dr. Erich Schneider, Obere Heide 50,
8721 Schwebheim

Hans Bahrs

Still heilt die Zeit

Ermiß die schmale Spanne,
doch miß sie nicht zu klein,
die zwischen Wieg und Bahre
mag unser sein! —

Es wölbt ein hoher Himmel
sich über allem Leid.
Wo Worte sich versagen
heilt still die Zeit.

Aus aller Not des Herzens
führt doch ein Weg ins Licht.
Vertrau dem Grenzenlosen
nur still und schlicht.

Es muß die Welt noch dauern,
wenn unser Herzschlag schweigt.
Aus aller Nächte Dunkel
ein Morgen steigt.

Der Weg, den wir vollenden,
sei je und je ein Klang,
ein Wunsch und ein Vollbringen
ein Leben lang.

Hans Bahrs (†), Pogwischrund 18a,
2000 Hamburg 73

Werner Falk

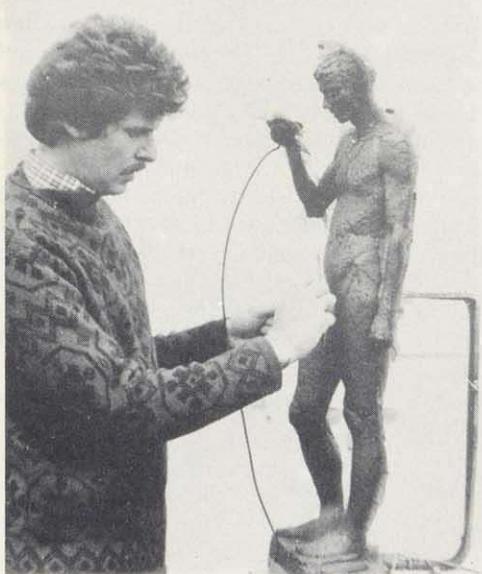
Fränkische Künstler der Gegenwart Hanspeter Widrig

Ich kämpfe gegen das viel sehen und nichts schauen, gegen die wachsende Versteinerung des Lebens, gegen die Entseelung mit einer Mißachtung des Einfachen und einer Hilflosigkeit gegenüber dem Gewachsenen, gegen die Abwertung des Menschen und seines Menschentums.

Der Bildhauer Hanspeter Widrig aus Stein bei Nürnberg geht mit der Wirklichkeit hart ins Gericht. Er versucht, in sich die

Kunst leben zu lassen, damit er diese Welt wohnlicher, menschlicher mitbauen kann, um Inseln zu schaffen. Widrigs Vision: *Ich möchte, daß der Mensch wieder Kreatur wird, seine göttliche Phantasie wieder sucht und findet.*

Der Künstler ist kein Kind Frankens, lebt und arbeitet aber seit zehn Jahren hier. Die Wiege stand 1945 in Küßnacht am Rhein, einem schönen Fleckchen schweizerischen



Hanspeter Widrig kurz vor dem Abformen einer Plastik
Foto: Werner Falk

Bodens, wo der Vater Kreisoberförster war. Danach wurde er Bürger von Bad Ragaz in der Ostschweiz. In Buchs wuchs er auf. Die erste Begegnung mit der Bildhauerei verdankt Hanspeter Widrig seinem Landsmann Albert Wider (Widnau), der ihm 1964 die Bildhauerei erschloß. Erstmals mit der Keramik befaßte er sich 1966, als er zu Professor Karl Baur nach München kam. Dem weiteren Studium dienten Aufenthalte an der Brera in Mailand (Professor Marino Marini) und bei Professor Francesco Messina.

Das Frankenland rückte in den Blickpunkt des begabten Künstlers mehr zwangsläufig, als er 1969 bis 1975 die Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bei Professor Hans Wimmer besuchte. Zu seinem Lehrmeister zählte auch Professor Wilhelm Uhlig.

Um Disharmonie braucht sich niemand zu kümmern und zu bemühen, sie ist immer da. Sie ist das Gewöhnliche, und eben dies ist proportionslos. Hanspeter Widrig hält es mit Albert Einstein, der mit seiner Zeit schonungslos abrechnete: *Der Intellekt hat*

ein scharfes Auge für Methoden und Werkzeuge, aber er ist blind gegen Ziele und Werte.

Hanspeter Widrig war auf der Akademie äußerst erfolgreich. 1973 und 1974 wurde ihm der erste und dritte Akademiepreis zuerkannt. Im Rahmen von Kollektivausstellungen führten ihn Reisen nach Italien, in die Schweiz und in zahlreiche Städte der Bundesrepublik Deutschland. Er bekam den *Richard-Bampi-Preis* in Coburg (1975) und den *Westerwaldpreis* in Höhr-Grenzenhausen (1977). Brotlose Kunst war es nicht, denn heute stehen seine Plastiken – Lieblingsthemen sind kirchliche Kunst, der Mensch, das Tier, Relief in Holz, Stein und Bronze – unter anderem in Schloß Cappenberg in Dortmund (Katze), in Varberg/Südschweden (Jüngling von Nain), in Buchs/



Mit weitausholendem Schritt überschreitet Jakobus das Gelände. Die mannshohe Bronzefigur wird am Altmühlzuleiter bei Ornbau ihren Standplatz haben
Foto: Werner Falk

Schweiz (Ochs und Frosch) sowie in der Paul-Gerhard-Kirche in Stein-Deutenbach (Kreuz).

Ein Schlüsselerlebnis hatte der heute 41jährige, als er für eine Kapelle ein Kreuz zu schaffen hatte; von allen Seiten wurden Wünsche geäußert, aber am Ende sollte doch die künstlerische Linie erkennbar sein. Widrig betroffen und beglückt: *Der Pfarrer fand im Meditationsgottesdienst die gleichen Worte wie ich. Es war so, als ob wir es gemeinsam modelliert hätten. Ich wußte gar nicht, daß Kunst so deutlich sein kann.*

Eine Bronzefigur Hanspeter Widrigs wird demnächst auch das *Neue Fränkische Seenland* bei Ornbau am nördlichen Ausgang des Altmühlsees zieren. Widrig setzte

sich kürzlich bei einem Ideenwettbewerb des Talsperrenneubauamts Nürnberg durch. Auf einem Terrain, das zwischen Altmühl, Zuleiter, Umgehungsstraße und alter Wehranlage liegt, wird die Figur des Heiligen Jakobus (Patron der Stadtpfarrkirche Ornbau) plaziert. Die überlebensgroße Gestalt mit Pilgerhut und Wanderrastversinnbildlicht die Suche nach fernen Zielen, die Suche nach Gott. Der Standort liegt auf einer alten Pilgerstraße, auf der die Gläubigen in früheren Jahrhunderten nach Santiago de Compostella (Spanien) wanderten. Dort soll der Heilige beigesetzt sein.

Werner Falk, Weinbergstraße 26, 8820 Gunzenhausen

Franz Och

Gesamtfränkischer Mundart-Abend in München

Die Vielfalt in der bayerischen Einheit wollten die sieben Bayerischen Bezirke in der Hauptstadt des weiß-blauen Freistaates demonstrieren. Den Aufhänger dazu fand man in einer Literaturausstellung unter dem Motto: *Die Mundartdichtung in den sieben bayerischen Bezirken in den letzten 15 bis 20 Jahren*. Fünf Tage lang standen die verschiedenartigen Mundarten, die unter dem weiß-blauen Himmel gesprochen werden, auf dem Prüfstand in den Clubräumen des Künstlerhauses am Lenbachplatz in München (15. bis 19. September 1986).

Zum Auftakt bezeichnete Kultusminister Professor Hans Maier die Mundart als *natürliche Sprache des Alltags* und wesentlichen Bestandteil einer vielgestaltigen bayerischen Kulturlandschaft.

In den bayerischen Schulen habe die Pflege der Mundart längst ihren gebühren den Platz. Der *verachtende Blick* auf den regionalen Dialekt, den der Mundartdichter Andreas Schmeller zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zu spüren glaubte, ist laut Maier einem allgemeinen und neu erweckten Interesse an der Mundart gewichen. Rund 85 % der Hauptschüler und 80 % der

Gymnasiasten hätten erst kürzlich erklärt, gerne die örtliche Mundart zu sprechen.

Kritisch vermerkte allerdings der Kultusminister, daß die Mundartliteratur sich immer stärker mit aktuellen Zeitfragen auseinandersetze, so daß die sozialen, ja sozialkritischen Aspekte ihren Autoren immer wichtiger erscheinen als die traditionellen Formen und Themen einer heimatgebundenen Mundartliteratur.

Auch die 15 fränkischen Autoren, die am 18. 8. 86 im Künstlerhaus am Lenbachplatz aus ihren Werken lasen, bestätigten den Trend unter den namhaften Mundart-Dichtern, sich mit den großen und kleinen Problemen der Gegenwart auseinanderzusetzen. Die Idylle war nirgends zu spüren.

Insgesamt stellten in München 55 Mundart-Dichter ihre gedruckten Werke mit 122 Titeln aus Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken vor. Erfreulich war auch, daß einige hohenlohische Dichter aus dem Franken außerhalb Bayerns dabei sein konnten.

Insgesamt kann gesagt werden, daß die Mundart-Landschaft üppig blüht, gedeiht und sehr fruchtbar ist, nicht nur in der